

Classionata spricht Gäste vielfältig an

Die musikalischen Festtage im Guldental sind eröffnet. Zahlreich erschienen die Besucher zur Classionata-Premiere von «Der Bettelstudent» in Mümliswil. Die Prominenz entdeckte dabei allerlei Parallelen zwischen der Operette und ihrem Alltag.

Die Internationalen Musikfesttage Classionata haben ihren festen Platz im Solothurner Kulturkalender, wie sich am Eröffnungsanlass der nunmehr neunten Ausgabe vor einer Woche zeigte. Viele Sponsoren und Behördenvertreter haben sich nach Mümliswil zur Premiere von «Der Bettelstudent» aufgemacht – und für den Anzeiger über Gemeinsamkeiten der Operette von Carl Millöcker und ihrem Alltag sinniert. So auch der Bildungs- und Kulturdirektor: «Das Lied «Ich hab kein Geld, bin vogelfrei» könnte ein Solothurner Politiker problemlos singen», sagte Remo Ankli in der Eröffnungsrede. Bei Speis und Trank erzählte Kurt Bloch, dass ihm der Begriff «Betteln» durchaus nahe liege. Der Mümliswiler Gemeindepräsident umschreibt es aber lieber so: «Jede Thaler Gemeinde muss... sich beim Kanton bemerkbar machen.» Die Musikfesttage 2015 dauern noch bis am Sonntag, 26. April. Weitere Informationen: www.classionata.ch. Seite 5



Begrüssst die Besucher noch bis am Sonntag an den 9. Musikfesttagen in Mümliswil: Intendant und Chefdirigent Andreas Spörri. E. Müller

Was Regierungsrat und Bettelstudent verbindet

An der 9. Classionata in Mümliswil schwebten die Premierengäste in Operetten-Seligkeit

«Eine politische, ernsthafte Geschichte, mit Leichtigkeit umgarnt», beschreibt Intendant und Dirigent Andreas Spörri die Operette «Der Bettelstudent». Am Premieren-Empfang der 9. Internationalen Musikfesttage Classionata in Mümliswil stand das Leichte und Lockere im Vordergrund.

VON NICOLAS RUSSI

Alle zwei Jahre wird man im Guldental in die goldene Operetten-Zeit entführt – mehrheitlich mit Klängen von Johann Strauss, diesmal wie schon 2001 mit dem Bettelstudenten von Carl Millöcker. Die Classionata hat ihren festen Platz im Solothurner Kulturkalender, der Eröffnungsabend ein willkommener Termin für Behördenvertreter und Sponsoren. Bei Pasta und asiatischem Reisgericht, Salat, Süßigkeiten und einem guten Tropfen wurde im Classionata-Restaurant bereits vor der Vorstellung auf eine erfolgreiche Spielzeit angestossen.

Regierungsrat Remo Ankli, ein Freund von klassischer Musik, beantwortete die Frage nach seiner Beziehung zur Operette mit einer Gegenfrage: «Wem gefällt Operette nicht...?» In seiner launigen Eröffnungsrede fand Ankli auch Gemeinsamkeiten zwischen dem Stück und seiner Funktion. «Das Lied «Ich hab kein Geld, bin vogelfrei» könnte ein Solothurner Politiker problemlos singen.» Dass er sich als Regierungsrat ähnlich dem sächsischen Oberst Ollendorf gelegentlich einer List bedient, wollte er nicht dementieren. «Das gehört etwas zum Geschäft, aber es ist eher etwas, was man für sich behält.»

Auch Thomas P. Hermann, Projektleiter für Unternehmens- und Krisenkommunikation beim Classionata-Partner Weber-Thedy in Zürich, geht gelegentlich mit etwas List vor. «Manchmal bringt man einen Unternehmer nur so dazu, dass er bei einem Medienauftritt so kommuniziert, dass es Fleisch am Knochen hat.» Hermann ist übrigens von Kindsbeinen an mit der Operette vertraut. Grosstante Else Meyer war Operettensängerin, die Mutter Mitbegründerin der Klubhauskonzerte und der Vater als Arzt in der Tonhalle engagiert.

Dass er mal eine List angewandt habe, sei er sich nicht bewusst, meinte hingegen Leo Belsler. Er unterstützt als Sponsor mit seiner Lachsräucherei Dyhrberg AG in Balsthal die Classionata, «weil ich grosse Freude daran habe, dass so etwas im Thal besteht.» Zudem kam er als grosser Mozart-Fan am Montagabend besonders auf seine Rechnung – das Orchesterkonzert war als Mozart-Gala zum dritten Mal dem österreichischen Komponisten gewidmet.

Operettenfreund muss man übrigens nicht einfach sein, man kann es durchaus auch werden. «Ich hatte zuvor keine Beziehung zur Operette», sagt OK-Präsident Kurt Bloch. «Aber seit ich hier dabei bin, habe ich sie bekommen.» Der Mümliswiler Gemeindepräsident ortet in den Operetten-Geschichten einen Zeitgeist, den man durchaus auch noch in der Gegenwart antreffe. Dass man heute aber ebenso mit List vorgehen könne wie im Bettelstudent, das stellt Bloch klar in Abrede. «Als Gemeindepräsident darf ich keine Tricks anwenden.» Näher liegt ihm der Begriff «Betteln», was er lachend so umschreibt: «Jede Thaler Gemeinde muss... sich beim Kanton bemerkbar machen.»

«Die Sponsorsuche ist auch eine Art Betteln», sagt der Classionata-Geschäftsführer Heinz Ackermann. Dass bereits die neunte Ausgabe dieser Musikfesttage stattfindet, zeigt jedoch, dass die Suche



Die Elektra Mümliswil-Ramiswil ist Partnerin der Classionata: Sarah Walter, Kurt Walter, Vreni Walter und Sandra Meier (von links).



Thomas P. Hermann (links) – seine Grosstante war Operettensängerin –, Eva Kalias und Timo Küng von der Weber-Thedy AG in Zürich. Fotos: E. Müller



Gewichtiges Quartett (v.l.): Heinz Ackermann (Geschäftsführer Classionata), OK- und Gemeindepräsident Kurt Bloch, Andreas Spörri (Intendant und Chefdirigent) und der solothurnische Bildungs- und Kulturdirektor Remo Ankli.



Oberbuchsittens Gemeindepräsident Daniel Lederer und seine Gattin Sandra.



Herbert Brunner (Präsident Kirchengemeinde Ramiswil) und Gattin Therese sowie Urs Jaeggi (rechts, alt Gemeindepräsident Mümliswil-Ramiswil) mit Gattin Vreni.



Hatten ihren Spass (v.l.): Christoph Jeker, Sandra Baschung, Kurt Ackermann und Gabi Kohler vom Gönnerverein Freunde Classionata.



Auch der Anzeiger war zugegen: Geschäftsführer Gerhard Scacchi (l.), alt VR-Mitglied Jules Bättig und Gattin Bettina.



Ein aufgestelltes Trio (v.l.): Iris Heutschi, Simone Müller und Vreni Rubitschung.



Auch sie sind Mitglieder des Gönnervereins Freunde Classionata: Monika und Robert Probst.

nach Geldgebern erfolgreich verläuft. Rund 120 000 Besucher konnte die Classionata schon in das rund 2500 Einwohner zählende Dorf locken. Und dies ohne List, wobei auch in der Organisation der eine oder andere Trick gefragt ist. «Wir

mussten auch schon kurzfristig Ersatzsänger einfliegen, weil ein Solist krankheitsbedingt nicht singen konnte. Der hat dann oben auf der Bühne gespielt und den Mund bewegt, und der Ersatz hat im Orchestergraben gesungen. Aber das Pu-

blikum wurde offen darüber informiert.» Apropos Offenheit und Information: Regierungsrat Remo Ankli fand noch einen weiteren Link von der Operette zur Aktualität, mit einem kleinen Seitenhieb nach Zug: «Beim Bettelstudenten geht es

ja um Schläge mit einem Fächer, heute würde es wohl eher heissen, K.o.-Tropfen Ja oder Nein.» Auf jeden Fall nicht zu dieser Episode passt das bekannteste Lied aus dem Bettelstudenten: «Ach ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküsst...»